

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzelle 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251



Gegr. 1826

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 24. Juli 1942

Nummer 171

Der lächerartige Vorstoß im Süden der Ostfront

Schlacht um Rostow auf dem Höhepunkt

Ueberragende Kampfleistungen trotz großer Hitze - Infanterie geht in Eilmärschen vor

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 24. Juli. Rostow und der große Don-Bogen, das sind die augenblicklichen Ziele der deutschen Armeen, die vor dreieinhalb Wochen aus dem Raum zwischen Kursk und Charkow ihren Angriff fächerartig in drei Stoßrichtungen vortrugen. Nach der Erreichung des Don und der Einnahme von Woronesch schwenkte die eine Spitze nach Süden und marschierte in die riesige Schleife dieses Stromes, der sich bei Stalingrad dem Wolgane bis auf 60 Kilometer nähert. Ein zweiter Keil erreichte den Unterlauf des Don und überschritt ihn, neuen Entgegenstrebend, in breiter Front. Die dritte Angriffsspitze bog vor dem Unterlauf des Flusses in direkter Richtung auf Rostow nach Westen ab. Charakteristisch für diese Operationen ist das rasche Vorwärtstreiben der schnellen Verbände und das ebenso rasche Nachrücken der Infanterie, die das eroberte Gelände planmäßig sichert und säubert.

Die Schlacht um Rostow hat jetzt ihren dramatischen Höhepunkt erreicht. Deutsche und sowjetische Truppen haben — wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete — die befestigte Brückenkopfstellung vor dem Industriezentrum an der Don-Mündung durchbrochen und in weiterem Vorstoß den Stadtrand erreicht. Dieser in so kurzer Zeit erzielte Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als in weitem Halbkreis um Rostow herum angelegte Bunker und Befestigungen aller Art den Verteidigern einen guten Rückhalt geben. Den ganzen Winter über hatten die Bolschewiken die Stadt, die sie nicht mit Unrecht das „Tor zum Kaukasus“ nannten, zu einer, wie sie glaubten, unnehmbaren Festung ausgebaut. Wieder einmal haben Sturmtruppen und Infanteristen das Schwergewicht des Kampfes zu tragen, der in Unbestimmtheit der Verhältnisse vermutlich noch einige Zeit andauern wird.

Handstreich auf Stenka Rasin

An dem überraschenden Vorstoß auf Rostow hatte, wie das DW. soeben noch mitteilt, ein sowjetischer schneller Verband besonderen Anteil. Trotz starker Verminderung des Geländes und trotz hochsommerlicher Hitze legte er an einem Tage gegen zeitweilig heftigen Widerstand des Feindes 60 Kilometer zurück. Eine weitere besondere Kampfleistung vollbrachte eine deutsche Vorabteilung. In einem kühnen Unternehmen nahm sie im Rücken der Bolschewiken den nach dem Freiheitshelden der Don-Kosaken benannten Ort Stenka Rasin und vernichtete eine feindliche Kampfgruppe. Mehrere tausend Gefangene, zwei Regimentsfähnen, zahlreiche Geschütze und andere Waffen fielen in unsere Hand.

Rollende Luftangriffe richteten sich im Raum von Rostow gegen zurückfliehende Kolonnen und Widerstandsnester an den Flussläufen. 18 feindliche Batterien mußten nach Volltreffern ihr Feuer einstellen. Viele Granatwerferbatterien, die zum Schutz der zurückfliehenden Bolschewiken eingesetzt waren, wurden vernichtet. Wirksame Tiefangriffe deutscher Fernbomberflugzeuge versprengten mehrere bolschewistische Regimenter. Der Feind verlor dabei außer einer großen Zahl Gefallener über 300 Fahrzeuge. Zahlreiche mit Truppen beladene Kähne sind auf der Flucht zum Südufer des Don durch Volltreffer zerstört worden.

Auch am Unterlauf des Don unterstützten Sturzflug- und Schlachtflugzeuge unsere Truppen bei der Erweiterung der Brückenköpfe. Durch rollende Angriffe wurden feindliche Batterien erfolgreich niedergehalten. 13 Geschütze, zahlreiche Traktoren und über 100 Fahrzeuge sind vernichtet worden.

Durch Staub und Sonnenglut

Ein anschauliches Bild von den unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten im Süden der Ostfront zeichnet Kriegsberichter Oswald Zentner in nachstehender Schilderung:

rd. PK. Heiß glüht die Sonne über dem Land am Don. Wir haben Tagestemperaturen bis zu 45 Grad vor einem halben Jahr hatten wir 15 Grad Kälte. Dies alles hat der deutsche Soldat ertragen: Im Winter den Schnee und die Eiskefale und jetzt die Bruthitze und den Staub, der in gelbgrauen Schwaden über den Vormarschstragen lagert, der durch das Tuch der Uniform bis auf die Haut dringt, der die Gesichtser verbleibt, die Augen entzündet und die Schleimhäute reizt.

Durch diese Staubwolken marschieren Tag und Nacht die deutschen Regimenter. Nur wenige Stunden der Ruhe sind den Soldaten vergönnt. Man meint zuweilen, die Kraft dieser Männer müsse versiegen und verblassen,

ganze Kompanien mühten vor Ermüdung und Ueberanstrengung umfallen. Aber sie reißten sich immer wieder empor. Mechanisch leben sich die müden Knochen in Gang. 30, 40, 50 Kilometer — das sind die Tagesmärsche unserer Infanterie, je nach der Lage und den Entschlüssen der Führung. Denn diese muß in diesen Tagen unerbittlich hart sein, sie muß von jedem Soldaten die letzte Kraftanstrengung fordern. Meine Männer können bald nicht mehr“, sagt der Regimentskommandeur, „aber ich muß hart sein und sie müssen noch härter werden. Der Schweiß der Soldaten spart jetzt deutsches Blut.“

Das ist buchstäblich wahr. Denn die Bolschewiken haben, nachdem ihre Winterstellungen schon in der ersten Phase des deutschen Angriffs durchbrochen wurden, keine Zeit mehr gehabt, sich zum Widerstand auf breiten Frontabschnitten festzusetzen. Sie haben wohl an vielen Stellen Auffangstellungen, Unterlinien, Panzergräben und breite Minensper-

ren gelegt, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. In schneidigen Angriffen der deutschen Regimenter sind auch diese, meist in Anlehnung an Flußläufe errichteten Hindernisse überannt und oft genug im Nahkampf mit der blanken Waffe in die Hand genommen worden.

Was die Pioniere in diesen Gluttagen schufen müssen, das ist mit Worten gar nicht zu beschreiben. Sie führen nicht nur den Kampf gegen die heimtückischen Minen, sie müssen auch eine Brücke nach der anderen über immer neue Flußläufe bauen. Sie kämpfen in den Aufklärungsabteilungen, denen ein großer Teil der Verfolgungskämpfe zufällt. Wie Litwows wilde verwegene Jagd rufen die motorisierten Vorausabteilungen von Ziel zu Ziel, überrollen die sowjetischen Nachhut und kämpfen der Infanterie den Weg frei. So wird ein Loch, eine Breche nach der anderen geschlagen, so werden die sowjetischen

Fortsetzung auf Seite 2

In sechs Monaten 3843200 BRZ versenkt

Stolze Erfolgsbilanz der deutschen U-Boot-Waffe auf allen Kriegsschauplätzen

Berlin, 23. Juli. In den sechs Monaten seit der Sondermeldung vom 24. Januar 1942 wurden auf allen Kriegsschauplätzen 616 feindliche Handelschiffe mit 3843200 BRZ versenkt, davon 467 mit 2917600 BRZ, in amerikanischen Gewässern. Allein die amerikanisch-britische Zanterslotte verlor in dieser Zeit 168 Tankschiffe mit 1325500 BRZ.

Unsere Unterseeboote sind in kühnen Unternehmungen bis in die Flußmündungen des Lorenzstromes und des Mississippi vorgestoßen. Sie versenkten feindliche Schiffe vor dem Panama-Kanal und den Häfen der Karibischen See. Sie beschossen Landanlagen und vorbereiteten Schiffe, die im Hafen an der Mole lagen. Sie steigerten ihre Erfolge trotz zunehmender Abwehr durch U.S.A.-See- und Luftstreitkräfte. Sie versenkten in den amerikanischen Gewässern Versorgungstransporte des inneramerikanischen Verkehrs wie für die britische Insel. Sie schickten Kriegsgerät aller Art auf den Grund des Meeres, das für die Ostfront, für die Front in Nordafrika und für die pazifische Front gegen Japan bestimmt war.

Sie haben durch ihre Tätigkeit den feindlichen Schiffsraum bereits so weitgehend verknappt, daß die Seemächte nicht mehr Herr ihrer strategischen Entschlüsse sind, sich vielmehr bei jeder Entscheidung vor die Frage des verfügbaren Schiffsraumes gestellt haben. Zugleich bindet die deutsche Unterseebootwaffe einen wesentlichen und steigenden Teil des feindlichen Kriegsrüstungspotentials im Bau von Handelschiffen.

Während die amerikanischen Gewässer tonagemäßig den deutschen Unterseebooten die höchsten Beutezahlen lieferten, standen andere Boote auf weit verzweigten Seegebieten im erfolgreichen Kampf. Im Angriff auf stark gesicherte Geleitzüge im Nördlichen Eismeer, im Mittelatlantik oder vor der Küste West-

afrikas bewährte sich immer wieder die hohe Schule des Unterseebootkrieges.

Im Mittelmeer tragen deutsche Unterseeboote wesentlich bei zu der grundsätzlichen Verringerung der seestrategischen Lage und schufen damit eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der verbündeten Waffen in Nordafrika, während andererseits italienische Unterseeboote erfolgreich in amerikanischen Gewässern kämpften und die japanischen See- und Luftstreitkräfte im Pazifischen und Indischen Ozean der feindlichen Schiffsahrt schwere Verluste zufügten.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat in Würdigung der seit einem halben Jahr in den amerikanischen Gewässern erzielten Unterseebooterfolge ein Telegramm an den Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, gerichtet, in dem es heißt: „In stolzer Freude über die erzielten Erfolge spreche ich Ihnen, den Kommandanten und tapferen Besatzungen für Ihren unermüdbaren Einsatz und die gezeigten Leistungen meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.“

Washington gibt 600000 BRZ zu

Deutsche U-Boot-Erfolge werden bekräftigt

Von unserem Korrespondenten

sg. Buenos Aires, 24. Juli. Der Ernst der Lagenlage wird der nordamerikanischen Öffentlichkeit durch ein in Washington veröffentlichtes Zeitungsstück über die Verluste vor Augen geführt, worin der Verlust von über 600000 BRZ nordamerikanischen Transportschiffsraums seit Kriegsbeginn zugegeben wird. Daß die Einbuße viel höher sein muß, verrät die Fülle der Pressemeldungen über phantastische Pläne zum Ausbau des Lufttransportwesens, über weitere Einschränkungen der Lieferungen usw.

Schlacht aller Schlachten

Von Konteradmiral Gadow

Mit diesem Schlagwort beehrt die Londoner „Times“ den Vernichtungskrieg gegen die englisch-amerikanische Schiffsahrt. Sie kennzeichnet damit denjenigen Teil der Kriegführung, der vom Standpunkt der feindlichen Seemächte aus gesehen über Sieg und Niederlage entscheiden wird. Nachdem durch die erfolgreiche Bekämpfung der Geleitzüge im Nordmeer die Versorgung der nördlichen Sowjetfront, durch den japanischen Handelskrieg im Indischen Ozean die der südlichen und der Orientfronten gestört und durch das deutsch-italienische Zusammenwirken im Mittelmeer der Seeschub für die löbliche Front unterbunden wurde, nachdem gleichzeitig auch die Versorgung Chinas sowie alle auswärtigen Unternehmungen der U.S.A. unter wachsenden Transportnöten leiden, besteht jene Bezeichnung zu Recht.

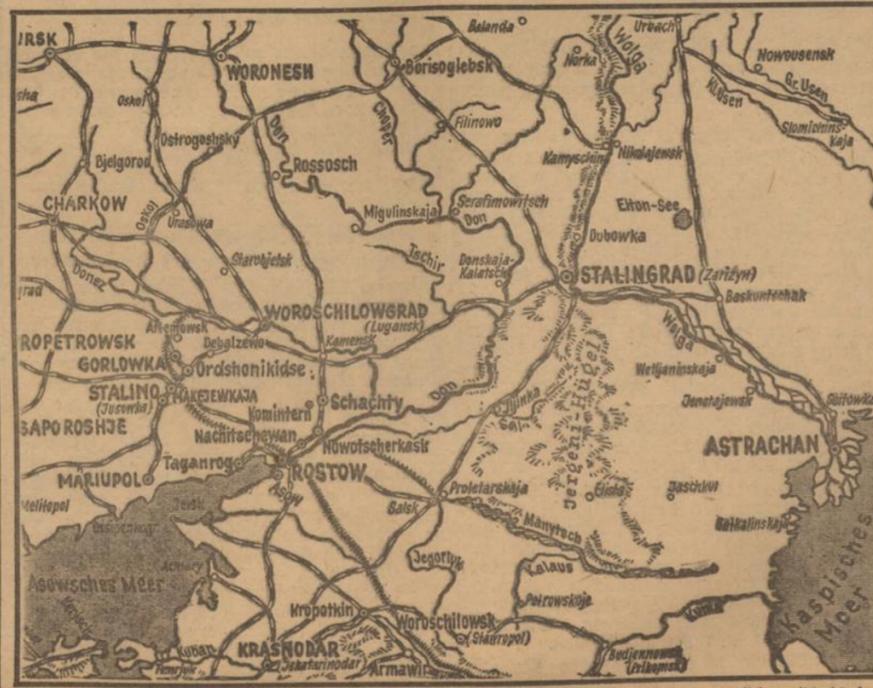
Die Kriegsmarine versenkte bis zum 30. Juni rund 14,2 Millionen BRZ, (davon die U-Boote 11,1 Millionen), die Luftwaffe 4,5 Millionen, alle zusammen 18,669 Millionen BRZ. Dazu kommen noch rund 1 Million BRZ, die von italienischer und japanischer Seite vernichtet wurden. Der entscheidende Ausschlag des U-Boot-Krieges begann mit der Freigabe der Jagd vor der nordamerikanischen Atlantikküste, als die U.S.A. in den Krieg eintraten. Vor sechs Monaten, am 24./25. Januar d. J., ging die erste große Sondermeldung von 328000 BRZ ein.

Das folgende Halbjahr bedeutete für die Vereinigten Staaten nach den schweren Rückschlägen im Pazifik eine ununterbrochen schmerzhaft Ueberausung. Aus der bei 5000 bis 6000 BRZ liegenden Durchschnittsgröße der versenkten Schiffe geht hervor, daß besonders die großen Klassen stark dezimiert worden sind, d. h. gerade diejenigen, die für den Kriegstransport von Truppen und sperrigen Gütern wie Panzer, Geschütze und Flugzeuge am meisten gefragt sind.

Neben der unmittelbaren Entlastungswirkung dieses Handelskrieges für unsere Landfronten, von der ein Feindvorteil richtig jagte, daß „die U-Boote bei Charkow (und am Don) mitgekämpft haben“, zeigte sich im weiteren Verlauf, in welcher riesigen Umjange die U.S.A. von der zwischenamerikanischen Groß-Rüstungsfahrt abhängig sind. Als Roosevelts Regierung mit den Änderungen des Neutralitätsgesetzes ihre Hilfsmittel und später auch ihre Kampfmittel den Engländern zur Verfügung stellte, ahnte sie nicht im entferntesten, daß die nordamerikanische Versorgung dabei Not leiden könnte. Dieser Fall trat jedoch sofort nach dem Verlust der ostasiatischen Kohlelieferungen ein. Die Lage verschärfte sich, als die Erzeugnisse zum Wiederaufbau Brasiliens und die Kautschuk zum Teil aus Mittelamerika ebenfalls in schwere Bedrängnis gerieten. Schon im Mai waren über 100 Tankschiffe verloren. Im Golf von Mexiko und in der Karibischen See folgte ein Ausfall dem anderen und das Land, das mit 137 Millionen Tonnen jährlichen Erdölverbrauchs für Industrie, Motorisierung und Hausbrand noch nie einen „Engpaß“ ein „Bottle neck“ gekannt hatte, sah und sieht sich vor den größten Schwierigkeiten, die sich auf allen Gebieten der bürgerlichen und industriellen Verbrauchsgüter wiederholen und jeden Amerikaner in Mitleidenschaft ziehen.

Roosevelt prahlte zwar gelegentlich, daß er „einige 30 Expeditionen“ laufen habe. Indes — alle in Frage kommenden Zonen, wie Island, Dalar, die mittelafrikanische Heerstraße, Eritrea, Australien, Ägypten, Indien und China, stehen unter dem Zwang des Schiffsraumproblems. Können nicht einmal die dringendsten eigenen und englischen Nachschubbedürfnisse befriedigt werden, so ist an eine entscheidende Unterstützung der Sowjets und Tschangking nicht zu denken. Noch weniger freilich an eine Verwirklichung der Phantastieexpedition von Millionenheeren in die Nähe der Hauptkampflinien. Kein Schiffsbau der Welt kann den anhaltenden monatlichen Verlust von über 600000 BRZ gutmachen. Der Ausweg zum Handelschiff „Top Secret“ von 2500 Tonnen Tragfähigkeit, zusammengebaut aus Autometal und ausgerüstet mit Automotoren, ist bereits als zwecklos erkannt und wieder verworfen worden. Zum mißglückten Betonschiff des Weltkrieges will man nicht zurückkehren. So steht man wieder wie 1917/18 beim Holzschiff. Schon damals mußten diese schnell aus grünem Holz gezimmerten Fahrzeuge nach einer einzigen Ueberfahrt nach Europa in feuerbräuchelbarem Zustande in den Häfen liegen bleiben, um später zu Bauholz und Solzpflaster verarbeitet zu werden.

Die großen Erfolge der U-Boote im Westatlantik haben alle unsere Hoffnungen erfüllt. Die feindliche Schiffsahrt am Ausgangspunkt zu treffen, erwies sich sofort als richtig. Um so mehr, als man mit einem noch unvollständigen Sicherungssystem des Gegners rechnen konnte. Die weiten Anmarschwege mußten in Kauf genommen werden, die Treibstoffverfügungsfrage war gelöst. Ueber alle Erwartungen hinaus hielten die Erfolge an und steigerten



In diesem Raum geht der fächerartige deutsche Vorstoß im Süden der Ostfront vor sich (Archiv.)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und slowakische Truppen haben die befestigte Brückenspitze vor Koflow durchbrochen und im weiteren Angriff den Stadtrand erreicht. Eine vom Rückzug auf Koflow abgeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde zerschlagen. Bahnanlagen südlich der Donmündung sowie Transportbewegungen des Feindes waren bei Tag und Nacht das Ziel vernichtender Luftangriffe.

Nordwestlich von Woronesch wurden stärkere Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewehrt. Hierbei vernichtete eine Infanteriedivision 39 Panzer. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts scheiterte ein Ausbruchversuch zerpflanzter feindlicher Gruppen. Unter den zahlreichen Gefallenen befindet sich der Kommandeur der 18. sowjetischen Kavallerie-Division, General Swanowo.

An der Wolchowfront und an der Einschließungsfront von Leningrad griff der Feind wieder vergeblich an. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Bewacher und beschädigten einen zweiten.

In Ägypten wiesen die deutsch-italienischen Truppen in der El-Alamein-Stellung, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, vielfach wiederholte Tag- und Nachtangriffe starker britischer Kräfte in erbitterten Nahkämpfen ab. Dabei wurden über tausend Gefangene eingebracht und 131 britische Panzer vernichtet.

An der Süd- und Ostküste Englands erzielte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte. In der Zeit vom 10. bis 22. Juli verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 114 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 40 eigene Flugzeuge verloren.

ten sich noch weiter, dank der immer noch wachsenden Angriffskraft und dem unermüdbaren Einsatz der U-Boots-Besatzungen. Unvergeßlich bleibt das großartige Beispiel des U-Bootes unter Kapitänleutnant Cremer, das, schon bei der Ausfahrt durch eine Bombe havariert, vor der USA-Küste von einem Tanker gerammt, mit Behelfsmitteln seine Bereitschaft wieder herstellte, 34.500 BRT. versenkte und sicher heimkehrte.

Nicht die unbedeutendste Seite dieser Kriegsführung ist die daneben hergehende Vernichtung feindlicher Kampfmittel, wie der drei Kreuzer im Nordmeer oder der Kreuzer und Zerstörer in den Geleitzugkämpfen vor Tobruk und Malta, bei der fernern ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und ein Zerstörer schwer beschädigt wurden. Oft genug geht neben den Großmeldungen die Versenkung von Korvetten, Zerstörern und Bewachern einher. Am bedeutlichsten für den Feind aber ist die Wirkungslosigkeit dieser militärischen Sicherungen gegenüber dem Schneid- und Einheitswillen der Besatzungen unserer U-Boote, Zerstörer und Kampfflugzeuge. Der Geleitzug ist die „ultima ratio“ des Handelschiffes und der amerikanischen Vorschlag, Großflugzeuge für Material- und Truppentransporte über den Atlantik zu bauen, zeigt, wie vergeblich die Ausdauer nach neuen, rettenden Methoden geworden ist.

Neue Unruhen in Indien

Berückung der Grenzpolizei gefordert

Wanglo, 23. Juli. Wie Radio Delhi berichtet, erklärte der Polizeihauptmann der nordwestlichen indischen Provinzen, er habe bei der britischen Regierung Berückung der Grenzpolizei angefordert. Es sollen 7000 Polizisten entsandt und 135.000 Gewehre an die Polizei der nordwestlichen Provinzen geliefert werden. Davon werden 10.000 Gewehre an die britischen Vertrauensmänner in den verschiedenen Bezirken verteilt werden. Die Nachricht läßt erkennen, daß sich die Lage in den nordwestlichen Grenzbezirken weiter verschlechtert hat und man von neuem mit Unruhen rechnet. Die nordwestlichen Provinzen grenzen an das „staatenlose“ Gebiet zwischen Indien und Afghanistan, das zum Teil von unabhängigen Stämmen bewohnt wird, die unter dem Einfluß des Fakirs von Ipi stehen.



Der Frontverlauf im Brückenkopf Woronesch

Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht obige Skizze über den Frontverlauf bei Woronesch. Der Wehrmachtsbericht vom 21. Juli sagt hierüber folgendes: „Die in der englischen und sowjetischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woronesch sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanterie-Divisionen sind weder abgeschritten, noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den Brückenkopf von Woronesch und die Stadt selbst und haben alle sowjetischen Angriffe abgewiesen. (Atlantik O.B.W. (Seeland), Jander, M.)

Die Schlacht um Koflow auf dem Höhepunkt

Fortsetzung von Seite 1

Truppen in die Flucht gejagt. Längst ist das Chaos über sie hereingebrochen. Die Luftwaffe wirft erbarmungslos Bombenlast auf Bombenlast in die aufgelösten Kolonnen, die der feindlichen Führung mehr und mehr entgleiten. Sie kommen nicht zur Ruhe, sie können sich noch weniger Raft gönnen als unsere Soldaten, denn jede Stunde, die sie länger verweilen, verkürzt den Abstand zwischen ihnen und den Verfolgern.

Zimmer noch kommt es zu erbitterten örtlichen Gefechten, aber jeder Widerstand des Gegners wird gebrochen. Ganze Sowjetregimenter irren in dem mulden- und schichtenreichen Gelände herum. Meist geben sie nach wenigen Tagen den Kampf auf — der Hunger, der Durst und nicht zuletzt der rücksichtslose deutsche Angriffswille haben sie besiegt. Tausende von Sowjets, die ihre Gewehre zerfchlagen haben, ziehen nach rückwärts in die Kriegsgefangenschaft. Die deutschen Soldaten haben gar keine Zeit, sich um sie zu kümmern — sie weisen ihnen mit der Hand den Weg: Nach Westen, immer nach Westen. Dort werden sie schon irgendwo in Empfang genommen werden. Die geschlagenen Bolschewisten trotten als Zeugen und Propagandisten der großen Niederlage über die Steppe und durch die Dörfer. Sie leben vom Wasser der Dorfburgen, von Zwiebeln, Wurzeln und rohen Kartoffeln, aber man sieht es ihnen an, daß sie deswegen nicht unglücklich sind. Für sie ist der Krieg, den Stalin doch verkürt, zu Ende. Sie sind zufrieden, wenn sie

sich in einem Stück Zeitungspapier eine Zigarette mit Nachbarfüllung drehen können. Man muß sich dieses Bild vorstellen, diese Auswirkung der deutschen Ueberlegenheit, die den Feind Tag um Tag in die Knie zwingt und ihm die letzte Kraft des Widerstandes aus den Knochen schlägt! Es ist eine Verfolgung ohne Gleichen.

Späte Erkenntnis Curtins

Neue Landung der Japaner auf Neu-Guinea
Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 24. Juli. Der australische Ministerpräsident Curtin äußerte sich zu der neuen japanischen Landung auf Neu-Guinea an der Papua-Küste. Er erklärte in einer



öffentlichen Warnung, die Japaner hätten in den letzten Monaten in den besetzten Gebieten so eifrig wie Wiber gearbeitet. Auch die australischen Arbeiter dürften keine Stunde erlassen. — Ergänzende Meldungen über die neuen japanischen Erfolge besagen, daß die Landungen bei Wula, einem durch einen fast 300 Kilometer langen Dschungel von Port Moresby getrennten Gebiet, erfolgt seien.

General Auchinleck griff erneut vergeblich an

Ein Höhepunkt in den Kämpfen bei El Alamein - Hohe blutige Verluste der Briten

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 24. Juli. Nach italienischen Meldungen haben die vielen Angriffe Auchinlecks seit Festsetzung der deutsch-italienischen Truppen in der Enge von El Alamein zur Abwendung der auf dem Nildelta lastenden Drohung gestern einen Höhepunkt erreicht. Diesmal griffen die Briten auf der ganzen etwa 50 Kilometer breiten Front an. Trotzdem blieb ihnen auch jetzt der Erfolg versagt. Alle Einbruchversuche wurden nicht nur zurückgeschlagen, sondern die Truppen der Achse gingen sofort zum Gegenangriff vor. Die hohen feindlichen Verluste lassen erkennen, wie teuer den Engländern auch dieser neue Angriff zu stehen kam.

Zu den Kämpfen bei El Alamein teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit: Am Mittwoch vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein richteten sich heftige deutsche Luftangriffe gegen die motorisierten Kräftegruppen der



Britten südostwärts von El Alamein. Die in den Wüstenfeldern El Mreizeher und El Nuweisat mit Panzern und zahlreichen Kraftfahrzeugen aufgefahrene Briten wurden pausenlos mit Bomben aller Kaliber belegt. Die Stufabomben detonierten inmitten der britischen Ansammlungen und riefen zahlreiche Großbrände hervor. Von den Briten zur Verjüngung ihrer Panzerkräfte angelegte Treibstoff- und Munitionslager flogen nach heftigen Explosionen in die Luft. Eine große Anzahl von Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen wurden vernichtet.

Durch die Mitwirkung dieser ununterbrochen geführten deutschen Luftangriffe wurde die Kampfkraft der Briten in der Mitte der El-Alamein-Front erheblich geschwächt. Deutsche Jäger sicherten während des ganzen Tages den Luftraum über dieser Kampffront und schossen in heftigen Luftkämpfen sechs britische Flugzeuge ab.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt dazu bekannt: Am gestrigen Tage fanden im Gebiet von El Alamein heftige Kämpfe statt. Die Kämpfe, die einen besonders erbitterten Charakter annahmen, verliefen zugunsten der Achse. Der Feind wurde überall zurückgewiesen. Im Verlaufe von Gegenangriffen wurden dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. 800 Gefangene, größtenteils Neuseeländer und Indier, fielen in unsere Hand. 130 Panzer wurden auf dem Schlachtfeld vernichtet.

In den harten Kämpfen zeichneten sich besonders das Deutsche Afrika-Korps und die italienischen Divisionen Trieste und Brescia aus. Flugzeugverbände der Achsenmächte griffen wiederholt in die Kämpfe ein. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von italienischen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr einer unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht.

Bei Bombardierungsaaktionen auf den Stützpunkt von Mica bba wurden die militärischen Anlagen schwer beschädigt. Deutsche begeleitende Jagdflugzeuge schossen in wiederholten Luftkämpfen vier Spitfire ab.

Nordöstlich von Port Said torpedierten und versenkten unsere Torpedoflugzeuge trotz der heftigen feindlichen Abwehr, durch die einige Mitglieder der Besatzungen verwundet wurden, einen im Geleitzug fahrenden 10.000-BRT-Dampfer.

Am 15. Juli wurde die Dase Giara b u b von unseren Verbänden wieder besetzt.

Die Wiederbesetzung der Dase Giara b u b hat in ganz Italien große Freude ausgelöst. Der heldenhafte Widerstand der kleinen italienischen Garnison, die vom Dezember 1940 bis 21. März 1941 die vorgeschobene Wüstenstellung gegen den Ansturm zahllosen und materialmäßig überlegener feindlicher Kräfte verteidigte, war eine der ruhmreichsten Episoden dieses Krieges.

Mit der Kanone des feindlichen Panzers!

Zwei sowjetische Tanks erledigt - Kühne Heldentat eines Obergefeierten

Berlin, 23. Juli. Nordostwärts des Nemenes zerschlugen in diesen Tagen württembergisch-badische Infanteristen einen feindlichen Angriff.

Im Laufe des Kampfes brachen drei schwere bolschewistische Panzer durch niedrigen Wald und standen überraschend vor den deutschen Stellungen. Einer der Panzerkampfwagen wurde aus 50 Meter Entfernung durch eine Panzerabwehrkanone erledigt. Die beiden anderen Stahlriesen rollten hintereinander auf eine andere Panzerabwehrkanone zu.

Nach mehreren Treffern öffnete sich die Turmklappe des vordersten Panzers. Da sprang ein Obergefeierter aus seiner Deckung heraus und warf eine Handgranate gegen die Turmöffnung. Ein Bolschewist, der aussteigen wollte, sackte zusammen. Der Panzer selbst war schwer getroffen, aber noch nicht kampfunfähig. Schwermäßig drehte er ab und rollte in den Wald zurück. Am Rande eines Weidenfeldes blieb er stehen.

Inzwischen drang der andere Panzerkampfwagen gegen das Deckungsloch des Obergefeierten vor. Dicht vor ihm öffnete sich die Luke und eine schußbereite Maschinengewehrluke hob sich heraus. Wieder war der deutsche Soldat schneller: eine seiner Handgranaten riß den Turmdeckel ab. Die Panzerbesatzung mußte nun den Kampf aufgeben. Sie floh aus und wurde gefangen genommen.

Währenddessen war der andere Panzer, der in den Wald bis vor die Weidenperre geflüchtet war, wieder flottgeworden. Er rollte

von neuem heran und versuchte, die deutsche Feuerstellung von der Flanke zu fassen. Da kletterte der Obergefeierte in den von seiner Besatzung gerade verlassen feindlichen Panzer und schoß mit dessen Kanone den letzten Stahlkoloss in wenigen Sekunden in Brand. Damit war der Kampf der deutschen Truppen entschieden.

Krahni-Lutich im Donez-Becken

Sowjets verloren ihr letztes Kohlenrevier

Berlin, 23. Juli. Im östlichen Donezbecken befinden sich eine Anzahl kleinerer Industriestädte, die sich bisher noch in den Händen der Bolschewisten befanden und die im Laufe des neuen Vormarsches jetzt in die Hände der verbündeten Truppen gefallen sind. Dazu gehört die Industriestadt Krahni-Lutich, die mit einigen kleineren Industriestädten inmitten zahlreicher Kohlengruben liegt. Krahni-Lutich, eine Stadt neuerer Gründung mit 50.000 Einwohnern, die jetzt von italienischen Verbänden genommen worden ist, gehört zu dem großen und wertvollen Revier, in dem die geförderte Kohlenmenge hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Vorkommens von großer Bedeutung war.

Mit diesem Gebiet verlieren die Sowjets nunmehr das letzte große Kohlenrevier im Donezgebiet, eine Tatsache, deren Bedeutung für die Aufrechterhaltung des bisherigen Umfangs der bolschewistischen Rüstungsproduktion augenscheinlich von bemerkenswerter Bedeutung ist.

„Ich, James Blunt...“

„Es sind jetzt fünf Monate vergangen, seit Deutschland den Krieg gewonnen hat — fünf Monate seit der Kapitulation und seit der Befreiung Englands. Fünf Monate! Und sie scheinen wie fünf Jahre...“

Die Broschüre, die so beginnt, hat den Titel „Ich, James Blunt“. Ihr Autor heißt Mogton, der in verschiedenen englischen illustrierten Zeitungen den Sinn seines Wertes selbst wie folgt gekennzeichnet hat: „Allen jenen Engländern endgültig die Augen zu öffnen, die immer noch nicht verstehen, daß die erste Tat eines siegreichen Deutschlands die wissenschaftliche Ausrottung der britischen Nation sein würde.“

Zu diesem Zweck entwirft Mogton seinen Landsleuten ein ebenso blutrünstiges wie phantastisches Bild, er schildert das Leben eines Durchschnittsengländers, „eines älteren Mannes, der in einer typischen Kleinstadt in Surrey lebt und in einem Tagebuch das tägliche Leben im besetzten England 1944“ beschreibt. Man kann sich schon vorstellen, was der englische Leser nach dieser Ankündigung zu erwarten hat. Es bleibt ihm in der Tat nichts, aber auch nichts erspart. Der größte Teil der britischen Jugend ist in andere Länder deportiert, die Männer sind von den Frauen getrennt, aber Tausende leben in Gefangenenlagern, sind hingerichtet worden oder sitzen im Gefängnis. „Es scheint, daß wir innerhalb von fünf Monaten ein Volk von Greisen und Kindern geworden sind.“

Aber nicht genug damit: „Die englische Insel ist mit Nazifissionen durchsetzt. In dem Restaurant Royal Oak in Surrey hängen Hitler-Bilder an der Wand, und die Engländer müssen die Hand zum Deutschen Gruß erheben, wenn sie den Raum betreten. Alle öffentlichen Gebäude in England sind verpflichtet, die Sakretkreuzflagge zu hissen, und die Waterloo-Station in London heißt Goebbels-Station, die Victoria-Station Hitler-Station. Das britische Empire existiert nicht mehr.“ Diese Schreckvisionen werden dann durch die Schilderung von Hinrichtungen fortgesetzt, dann bricht das Tagebuch ab. Die letzte Eintragung des James Blunt besagt, daß er von den Deutschen abgeführt werde.

Viel Kommentar zu diesem Machwerk ist wohl kaum nötig. Aber „Ich, James Blunt“ ist aufschlußreich als Zeugnis: 1. für die heutige britische Geistesverfassung, 2. für die Art, wie man jenseits des Kanals einen Haß gegen Deutschland züchtet, der keine Grenzen kennt, und — 3. als Zeugnis dafür, daß man in England schon sehr schweres Geschicks auffahren muß, um dem Durchschnittsengländer das Durchhalten schmackhaft zu machen. Aber auch nicht gerade abgelesen scheint uns der Schluß, der aus Mogtons Pamphlet zwanglos gezogen werden kann und uns ein sehr ahnliches Bild vermittelt von dem, was wohl im umgekehrten Falle dem deutschen Volk bevorsteht, wenn diese Sorte von Briten, zu denen ja auch die meisten Staatsmänner gehören, Churchill an der Spitze, im „unverworfenen Deutschland“ befehlen könnten.

Anthony Eden macht sich lächerlich

Er gaukelt dem Volk Potemkinsche Dörfer vor

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 24. Juli. Der englische Außenminister Eden hielt es in einer Rede für notwendig, wieder einmal den „englischen Offensivgeist“ zu propagieren. Zur Begründung dieses „Offensivgeistes“ erklärte er, England habe in Ägypten eine Armee aufgestellt und in Griechenland sowie auf Kreta Krieg geführt. Wenn es auch befiegt worden sei, so habe es doch Deutschland bei Kriegsbeginn im Osten entscheidend gehemmt. (2) Offenbar um das Verschweigen der großen Geleitzug-Katastrophe im Eismeer zu begründen, log Eden dann, daß die meisten Materialsendungen nach Sowjetrußland gelangt seien. Von der Munitionsfabrikation seien 80 Prozent nach Ostasien und dem Pazifik transportiert worden. Mit einer Spitze gegen die USA, bemerkte er weiter, er habe Anlaß zu der Annahme, daß die englischen Fabriken mehr Munition je Kopf des Arbeiters erzeugten, als irgendeine andere Nation. Zum Schluß verlor Eden sich in die übliche britische Großmannschüt und Heuchelei. Er fassete von weiterführenden bis zum siegreichen Ende, von sozialen Maßnahmen nach dem Kriege durch Beseitigung von Glendwohnungen und behauptete dann frech, daß kein Volk ohne Nahrung sein werde, wenn England die Produktion und die Verteilung „organisieren“ werde. Er hielt aber die Kleinigkeit für notwendig, daß vorher erst einmal die Gegner Großbritanniens vollständig entwaffnet werden. Daß das diesmal nicht der Fall sein wird, dafür wird die deutsche Wehrmacht sorgen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

anh. Berlin, 23. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Rudolf Petershagen, Kommandeur in einem Infanterie-Regiment und an Hauptmann Mader, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

Politik in Kürze

Oberleutnant Clausen, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang an der Ostfront seinen 96. bis 101. Luftkiss.

Ein weiteres vorzügliches Truppenkontingent verließ an Bord eines Dampfers Vissalon zur Verstärkung der Garnison auf den Azoren.

Der irische Ministerpräsident de Valera hat den 18. August für die Abhaltung allgemeiner Wahlen zum Parlament bestimmt.

In Kairo kam es zu neuen englandfeindlichen Kundgebungen. Dabei wurden die Engländer zur Räumung Kairoens aufgefordert. Die Briten antworteten mit zahlreichen Verhaftungen.

Die USA-Regierung hat beschlossen, den argentinischen Dampfer „Victo Rio“, der sich gegenwärtig dort in Reparatur befindet, zu enteignen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Mutterglück

„Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts ehrenwürdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern!“
Johann Wolfgang von Goethe

Im Wartesaal eines Bahnhofes beobachtete ich Mutterglück, wie ich es tiefer und schöner kaum je wahrnehmen kann. Eine Frau, deren Kind in einen stillen großdeutschen Winkel verschickt ist und die wochenlang in einem mehrwirtschaftlichen Betrieb tätig ist, hat einige Tage Urlaub bekommen, um ihr Mädchen zu besuchen. Die Leute, bei denen es untergebracht ist, sind mit ihm der Mutter ein Stück entgegengekommen.

Eng sitzt sie bei ihrem Kinde. Unfähig liebevoll betrachtet sie es, spricht in den ärtlichsten Worten mit ihm und streichelt ihm immer wieder besorgsam über den braunen Schopf. Auf die Hälfte ihrer Suppe, fast auf ihr ganzes Gemüse verzichtet die glückliche Mutter zugunsten ihres Lieblinges. Und sie läßt ihn kaum aus den Augen, so mütterlich verliebt ist sie in die Kleine. Die sitzt da mit blanken Augen und sonnt sich unbewußt in dem größten Glück, dessen ein Mensch überhaupt teilhaftig werden kann.

Kontrolle in Erholungsorten

Der Reichsfremdenverkehrsverband erinnert an die Verpflichtung der Fremdenverkehrsverbände, den Aufenthalt der Gäste in die dritte Reichskleiderkarte einzutragen, soweit die Bestimmungen im einzelnen nicht ausdrücklich Ausnahmen vorsehen. Eine solche Ausnahme ist z. B. der Wochenend-Aufenthalt im Nahverkehr. Der Reichsfremdenverkehrsverband hat Anweisung erteilt, daß besondere Kontrollen die Durchführung der Lenkungsmaßnahmen überprüfen sollen. Dabei wird u. a. festgestellt werden, ob die Personen der bevorrechtigten Gruppen bevorzugt untergebracht werden, ob Nichtbevorrechtigte unzulässige Vergünstigungen erhalten, ob die Bescheinigungen zum Nachweis der Zugehörigkeit zu einer bevorzugten Gruppe und die ärztlichen Atteste bei Heilbädern ordnungsgemäß einbehalten werden, ob die Beschränkung der Aufenthaltsdauer befolgt und die Beherbergungsdauer in die Kleiderkarte eingetragen wird.

Holz ist wertvoller Rohstoff

Nur da, wo Kohle und ihre Verwandten nicht oder nicht in genügender Menge zu haben sind, kann das Holz, aber nur solches Holz, das sich für keinen anderen Zweck eignet, mit als Brennstoff herangezogen werden. Und auch dann muß es sparsam verwendet werden, schon im eigenen Interesse des Verbrauchers. Denn nur noch sehr wenig wird von den Forstverwaltungen zur Verfügung gestellt und immer weniger wird es werden. Zum Feuer machen z. B. genügt eine Menge von fünfzig Gramm, wenn es fein, etwa bleistiftartig, gespalten ist, also etwa ein Sechstel dessen, was wir bisher für eine Bündung zu brauchen gewohnt waren. Ja, man kann sogar leicht ohne Holz Feuer entfachen, wozu Anweisungen, wie wir hören, demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Warum das alles? Holz ist wertvoller Rohstoff geworden, und die deutschen Wälder können nicht mehr hergeben, als was nachwächst, wenn sie nicht zum Nachteil des ganzen Volkes gefährdet werden sollen. Was bisher verbraucht wurde, muß heute wichtigeren Zwecken dienen. Der Herstellung von Kunstseide und Zellwolle, von Sprengstoff und Treibstoff, von Futtermitteln, Arzneien und vielen anderen, für Kriegs- und Friedensaufgaben unentbehrlichen Dingen. Was noch vor wenigen Jahren als Abfall den Sägewerken und den Holz verarbeitenden Ge-

werben eine Last war, wird heute entweder als Kraftholz verbraucht, das etwa 150 bis 200 Millionen Liter Benzin für die Wehrmacht freimacht, oder dient der Erzeugung von Holzspanplatten für Bauzwecke.

Jedes Stück Holz also, das die deutsche Hausfrau nicht verbrennt, wird zu Dingen verarbeitet, die den vielfachen Wert dessen für die Volkswirtschaft darstellen, den es bestenfalls als Brennwert hat. Holz sparen heißt also: die Allgemeinheit bereichern und die Widerstandskraft des deutschen Volkes stärken.

Steuernfreie Sachspenden

an einberufene Gefolgschafts-Mitglieder

Viele Arbeitgeber senden ihren Gefolgschaftsmitgliedern, die zur Wehrmacht eingezogen sind, Zigaretten und ähnliches ins Feld, in die Kaserne oder ins Lazarett. Die Aufwendungen dafür stellen Betriebsausgaben dar. Sie müssen jedoch in ihrer Höhe glaubhaft gemacht werden. Sachspenden an Gefolgschaftsmitglieder sind grundsätzlich lohnsteuerpflichtig. Es wird jedoch, wie die Deutsche Steuer-Zeitung mitteilt, Lohnsteuer nicht erhoben, wenn die Spende nur von geringem Wert ist. Sachspenden an Gefolgschaftsmitglieder, die zur Wehrmacht eingezogen sind, werden in der Regel so geringwertig sein, daß Lohnsteuer nicht erhoben zu werden braucht.

Bereinfachung für die Rentenzahlung

Das Reichsversicherungsamt hat den nächsten Termin für die Beglaubigung der Rentenzahlungen, also in den Alpen- und Donaugauen Oktober 1942, im übrigen Reich Januar 1943, aufgehoben. Künftig sind die Beglaubigungen bei laufenden Zahlungen einheitlich im Reich alljährlich im Oktober zu beibringen, erstmalig im Oktober 1943. Die Beglaubigungen bei einmaligen Zahlungen fallen weg. Die Renteneinpfänderscheine werden künftig durch die Klemmer und Amtsstellen der Reichspost verteilt. Dadurch tritt

besonders auch für die Renteneinpfänder eine große Erleichterung ein, wahrscheinlich mit Beginn des Jahres 1943.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Bionfonate von Richard Strauß; 16 bis 17 Uhr: Ariens aus „Zauberflöte“ und „Carmen“; 20.15 bis 21 Uhr: Klänge aus der Alpenwelt; 21 bis 22 Uhr: Unterhaltliche Sendung „Melodie der Liebe“. — Deutsch-landsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Handel, Corelli, Mozart und Brahms, gespielt von der Geigenkünstlerin Toni Sakländer; 20.15 bis 21 Uhr: Klarinetten-Quintett von Johannes Brahms; 21 bis 22 Uhr: Robert Schumanns oratorisches Märchen „Der Rose Blaublut“.

Wichtiges in Kürze

Das Reichsarbeitsministerium hat im Einvernehmen mit dem Jugendamt der D.M.Z. und der Reichswirtschaftskammer folgendes angeordnet: Betriebe, deren Inhaber oder Betriebsführer wegen Preisüberschreitung, Zurückhaltung von Waren, Abgabe von Waren ohne Begünstigung oder gegen Mangelware bestraft worden sind, erhalten keine Beihilfen.

Der Appell zur Schrottsammlung gilt auch für die Landwirtschaft. Ueber die Kreisbauernschaften sind den landwirtschaftlichen Betrieben von 100 Hektar aufwärts entsprechende Meldebettel zugegangen. In der Landwirtschaft wird in erster Linie Alteisen in Form von alten unbrauchbar gewordenen Maschinen und Geräten anfallen. Auch stillgelegte Anlagen können hier und da in der Landwirtschaft vorhanden sein, die einen wirtschaftlichen Wert nicht mehr darstellen.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisbildungsstellen ermächtigt, örtlich und bezirklich zu bestimmen, daß sowohl die Brauereien wie auch alle folgenden Handelsstufen bis zum letzten Verteiler die Abgabe von Flaschenbier von der Rückgabe leerer Bierflaschen abhängig machen können.

Aus den Nachbargemeinden

Böblingen. Der Krautbau hat im Kreis dank der erfolgreichen Arbeit des Bezirksleistungsausschusses für Gemüse und Obst „Filder“ erfreuliche Fortschritte gemacht. In den letzten Jahren steigerte sich der Feldgemüseanbau in Waiblingen um das Mehr als Dreifache, in Magstadt um das Siebenfache, in Döffingen um das Fünffache, in Dornheim und Dagersheim um je das Dreifache. Die Steigerung des Krautbaues ging vor allem zugunsten des Rotkrautes, das nun stark neben dem Spitzkraut aufkommt. Der Stand der Krautfelder ist überall recht befriedigend. Die rund 200 000 Seklinge, die in diesem Frühjahr in den Kreis Böblingen geliefert wurden, haben sich durchweg gut entwickelt.

Mittelal. Paul Fintbeiner aus Mittelal wollte am Montagabend aus der Murg in der

„Wir haben die Heimat gespürt“

Verwundete danken der NS-Frauenschaft - Liebesgaben für die Frontlazarette

Immer, wenn es gilt, für unsere Verwundeten einzutreten, sind die Frauen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes bereit. Sie führen Lazarettbesuche durch, veranstalten Kaffeemittage mit den Verwundeten, baden Rücken, spenden aus ihren Kleingartenvorärten und versuchen, noch in manch anderer Weise den verwundeten Soldaten Freude zu bereiten und ihnen den Lazarettaufenthalt zu verkürzen und zu verschönern.

Aber nicht nur in den Heimatlazaretten setzt sich die NS-Frauenschaft ein. Ihre Fürsorge geht bis zu den Feldlazaretten. Wie viel allseitige und freundliche Stunden sie gerade den fern der Heimat verwundet liegenden Soldaten schenkte, zeigen zahlreiche Dankesbriefe, wie sie auch ostpreussische Kreisfrauenchaftsleitungen zugehen, die sich für die Betreuung eines Smolensker Feldlazaretts besonders eingesetzt haben. Mit großer Freude hatten sich Frauen der verschiedenen Kreise darangemacht, zu baden, zu nähen und Sachspenden aller Art zusammenzutragen. Da gab es praktische Geschenke, die von den Frauen und Mädchen mit viel Liebe und Verständnis für die Wünsche eines Landsers gefertigt waren, Kissen mit blütenweißen Bezügen, Taschen mit Näh- und Rasierzeug und Pantoffeln mit launigen Verstein.

Als dann die großen Lastautos aus Smolensk mit der Aufschrift: „Spendet Liebesgaben für die Front-Lazarette“ durch das ostpreussische Städtchen fuhren, da war es gerade wie in dem Liebes: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren...“ Man konnte nicht sagen, was größer war, die Freude der Geber oder der herzliche Dank der Spenden in Empfang nehmenden Soldaten, als in gemeinsamer Arbeit auch der letzte Winkel der Wagen ausgefüllt war. Besonders erfreut waren „die Liebesgabenmänner“ über die Zufuhrung, in einigen Wochen wieder kommen zu dürfen.

Welche Freude aber die Liebesgaben als Gruß der Heimat erst bei den Verwundeten anlösten, die weder D.M.Z. noch die NS-Frauenschaft erreichen kann, davon legen nachstehende Briefe ein herabes Zeugnis ab. So schreibt z. B. ein Gefreiter: „Liebe ostpreussische Frauen! Mit dankbarem Herzen denken wir an Euch, die Ihr Euch Euer Letztes abgepart habt, um uns verwundeten Soldaten hier in Feindesland eine Freude zu bereiten. Es ist Euch auch vollkommen gelungen! Als wir die vielen guten und schönen Sachen sahen, da haben wir die Heimat gespürt und gewußt, daß Ihr uns

Nähe seiner Wohnung einen Holzsteg herausziehen. Er bekam dabei das Hebergewicht und stürzte in die hochgehende Murg, die an dieser Stelle etwa 2 Meter tief war. P. Fintbeiner wurde sofort von dem Wasser mitgerissen. Trotz eifrigen Abhucens der Ufer konnte er erst nachts am Rechen des Sägewerks Daisch in Klosterreichenbach als Leiche aufgefunden werden.

Wirtschaft für alle

Gemüseverbrauch verunsichert

Nachdem die Ernte von Früherbsen (Brokete) ihren Höhepunkt in der letzten Woche überschritten hatte, kamen in dieser Woche nur noch kleinere Partien auf den Frischmarkt. Eingestanden, wer Interesse daran hatte, konnte die ganze Zeit über genügend Brokete besorgen. Viele Hausfrauen haben sich deshalb auch einen Vorrat davon angelegt. Kohlrabi wurde mit fortschreitender Jahreszeit bei weitem nicht mehr in der Umfassung wie in der ersten Julihälfte angeliefert. Manche Gärtner haben auch schon ihren Frühlingsbau von Blumenkohl geräumt, Kohlrabi ist vollends vom Markt verschwunden. Dafür nehmen nun seit einigen Tagen größere Frühwürst- und Frühkrautlieferungen sowie beachtliche Anlieferungen von Karotten und Gelberüben neben den gleich groß gebliebenen Zufuhren von Kopfsalat und Rettichen den Hauptanteil an der Markterzeugung ein. Vereinzelt sieht man schon Erdbeere, italienische Gurkenlieferungen erneuern wiederholt unsere einheimischen. Fenchelbollen und Tomaten aus eigener Erzeugung treten zwar erst allmählich in Erscheinung.

Was in den letzten Wochen von diesen besonders beachtlichen Gartenerzeugnissen auf den Markt kam, war fast ausnahmslos italienische Ware, aber in Wäld werden sie auch von unseren Gärtnern in größeren Mengen angeliefert. Die Speisemittellieferungen aus der Pfalz und Italien erleichterten unsere Gemüseversorgung auch in dieser Hinsicht. Die Gemüseerzeugung von außerhalb Württembergs sind überhaupt wieder etwas besser geworden. Zusammenfassend wird festgestellt, daß die Versorgungsbedingungen für Gemüse allgemein wesentlich größer geworden sind, seit der stark ausgedehnten Gemüseanbau vom Freiland einzelne reichliche Lieferungen auf den Markt wirft. Wenn man natürlich bedenkt, daß der Gemüseverbrauch von heute das Fünffache der Friedenszeit beträgt, dann wird man verstehen, daß trotz der erstaunlichen Leistungssteigerung in den meisten Erzeugnissen längst nicht allen Kaufwünschen Rechnung getragen werden kann.

Kultureller Rundblick

Glückwünsche des Führers an Bruno Brehm. Der Führer sandte dem Dichter Bruno Brehm zu seinem 60. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm. — Auch Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte Bruno Brehm ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Die Goethe-Medaille für Dr. Bier. Der Führer hat dem Direktor der IG. Farbenindustrie AG, Dr. Phil. Dr. Ing. e. h. Mathias Bier in Heidelberg an Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung von Hochleistungsdieselmaschinen auf deutscher Rohstoffbasis die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Gipfel der Forscher. Trotz des Krieges ist das Zunftgesetz ein Gipfel der Forschung geblieben. Aus dem Ausland stellen sich jedoch nur drei Wissenschaftler auf der hochalpinen Forschungsstation ein. Den Ausblick gibt aber ein größerer Auftrieb von Schweizer Forschern aus, so daß sich die Zahl auf 10 erhöht hat. Unter den Forschern befinden sich 88 Mediziner, sechs Schnee- und Firnsportler, je zwei Mineralogen und Geologen und ein Astronom und Zoologe.

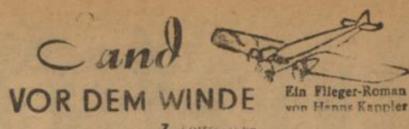
nicht vergessen hat. Hier in der Sowjet-Union, beeindruckt durch die öden, großen Flächen, fühlt man sich doch manchmal von der Heimat abgeschnitten. Wie groß ist dann die Freude, wenn so eine Liebesgabenendung anrollt! Man sieht dann, die Heimat denkt an ihre Soldaten und sorgt sich um uns. Liebe Frauen, Ihr habt uns aber nicht nur Freude gemacht, sondern Ihr habt durch Euer Opfer uns wieder frische Kraft gegeben für neue Taten, und darauf dürft Ihr stolz sein! Nochmals herzlichen Dank!

Ein unbekannter Soldat.

In dem Briefe eines leitenden Sanitäts-offiziers heißt es: „Vor einigen Tagen kamen Ihre Liebesgaben an und lösten bei unseren Verwundeten helle Freude aus. Es war wieder ein großes Lachen, als die Rote-Kreuz-Schwester an die Betten trat und den Rücken verteilte. Das war doch ein besonderer Gruß, den der Soldat lange entbehren mußte und der ihm jetzt so überraschend gerichtet wurde. Für lange Zeit herrschte eine fröhliche Stimmung, und immer wieder wurde von den Spenderinnen gesprochen. In den leuchtenden Augen sah man den Dank für die Anerkennung jedes einzelnen und die Gewißheit der opferwilligen Mithilfe der Heimat für diesen Kampf. — Dies möchte ich Ihnen schreiben und selbst in aller Herlichkeit danken.“

Der leitende Arzt eines der betreuten Feldlazarette schreibt: „Es läßt sich nicht beschreiben, mit welcher dankbaren Freude die Kameraden — zum Teil sind es Schwerverwundete — Ihre Gaben der Anerkennung und Liebe in Empfang nahmen. Allein schon der Beweis, daß die Heimat in so liebevoller und dankbarer Weise ihrer gedacht hatte, war unseren tapferen Kameraden die schönste Freude und löste bei allen das Gefühl aus, daß ihre Opfer an Blut und Gesundheit nicht umsonst waren und sich die Heimat dieser großen Opfer würdig erweist.“

Diese wenigen Briefbeispiele lassen erkennen, welche wichtige Aufgabe die Frauen der NS-Frauenschaft mit ihrer Betreuungsbearbeitung gerade in Feldlazaretten erfüllen: durch ihre mit fröhlicher Liebe und Fürsorge zusammengetragenen Geschenke und Aufmerksamkeit bringen sie dem Soldaten, der durch seine Verwundung plötzlich aus dem engsten Kreise der Kampfkameradschaft und damit aus seinem derzeitigen Lebens- und Nützlichkeitskreis herangeworfen wurde und sich einsam fühlt, die Heimat. Ja, noch mehr: sie geben ihm das beruhigende Bewußtsein, daß er als kampffähiger, verwundeter Soldat erst recht nicht vergessen ist!



„Was ich befürchtet habe“, begann sie mit tonloser Stimme, „ist eingetreten. Auf dem Rückflug von Zafaraut muß Harald etwas zugefallen sein. Die letzte Funkmeldung kam von Rhat, der Stadt an der Grenze, nachdem Harald glücklich das Ahaggar-Gebirge überflogen hatte. Seit Stunden fehlt jede Nachricht. Der Militärflugplatz in Audschila gibt bekannt, daß schwere Sandstürme über der Hammada von Mursuf wüten. Ich ahne, daß Harald durch diese Stürme gezwungen wurde, eine Notlandung vorzunehmen. Die Funkverbindung mit ihm ist unterbrochen. Vielleicht ist er sogar — abgestürzt!“

„Albrecht Ramin strich seiner Schwester beruhigend über die Hand.“

„Warum gleich das Schlimmste denken, Ulla? Du vergißt, daß Boylen ein Kenner der afrikanischen Wüstengebiete ist.“

„Er nahm die verhängnisvolle Nachricht des Funkers auf, zog eine Landkarte aus dem Schuttsack seines Arbeitstisches her und verglich die Positionsangaben der Funkmeldung mit der auf der Karte eingezeichneten Flugroute.“

„Boyslen wird verflucht haben, den Sandstürmen nach Norden auszuweichen“, sprach er sinnend. „Eine Notlandung ist für einen geübten Sportflieger kein gefahrloses Unternehmen. Ich glaube, deine Sorge, liebe Ulla, ist verflucht.“

„Mich jedenfalls hält es jetzt nicht hier!“ rief sie aus. „Ich kann nicht mehr untätig sitzen und weiteren Meldungen entgegenzusehen. Ich will fort, Bert! Ich will mit meiner Maschine nach Audschila fliegen! Bitte, erlaube es mir, Bert!“

„Erwiderte er heftig. „Du bist für einen so werten Flug viel zu aufgeregt!“

„Tränen traten in die Augen Ulla Ramins.“

„Aber es ist mir doch ganz unmöglich, Bert, hier —“

„Ich verstehe dich, Ulla!“ unterbrach er sie. „Trotzdem ist dein Plan undurchführbar. Es ist zu erwarten, daß man unten in Tripolitarien nichts unversucht lassen wird, Boyslen zu finden. Es stehen außer landesüblichen Militärfliegern für eine Suche die tüchtigen Kamelreiter und die Streifenwagen der Wüstenforscher zur Verfügung. Was könntest du von Audschila aus allein ausrichten? Nichts, gar nicht, liebe Ulla! Schlage dir diesen unmöglichen Gedanken aus dem Kopf.“

„So muß irgendeiner von unseren Piloten einspringen“, erklärte sie beharrlich.

„Gewiß, es ist unsere Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um deinem Verlobten Hilfe zu bringen. Das ist nicht einfach. Es gibt außerdem nur einen Mann, der einer solchen Aufgabe gewachsen wäre, weil er zu den besten Wüstenfliegern der Welt gehört. Du weißt, Ulla, wen ich meine!“

„Folkening!“ stieß das Mädchen erregt hervor. „Warum meldet er sich nicht?“

„Entschlossen erhob sich Albrecht Ramin.“

„Ich werde zu ihm gehen. Es scheint nötig zu sein, mit ihm ein ernstes Wort zu sprechen! Sein Verhalten gefällt mir nicht. Es geht nicht an, daß sich der Testpilot meines Vorgesetzten irgendwo in die Einjamkeit vertrieht. Zumindest hätte man von ihm ermarren können, daß er mir gegenüber eine bündige Erklärung darüber abgibt, aus welchen Gründen er seinen Flug nicht durchführte. Ich werde ihn zwingen, Farbe zu bekennen!“

Ulla sprang hastig auf und stellte sich ihm in den Weg. Ihre Augen flackerten unruhig.

„Laß das, Bert, bitte!“ rief sie aus. „Saffo ist manchmal ein Trostlopp. Ihr werdet heftig zusammenstoßen, und damit ist keinem gedient. Bitte, laß mich zu ihm gehen! Ich werde ihn bitten, nach Audschila zu fliegen.“

Größtes Erstaunen malte sich in den Zügen Albrecht Ramins. Er war aus höchste über die jäh ausbrechende Erregung seiner Schwester überrascht.

„Glaubst du, so großen Einfluß auf ihn ausüben zu können, daß er dir gegenüber auch im Trost nachgeben würde?“

Da wurde ihr Gesicht von einer dunklen Rote überglänzt.

„Ich — ich hoffe es“, flüsterte sie, wandte sich mit einem Ruck um und eilte wie gekehrt aus dem Zimmer.

Während Albrecht Ramin topfschüttelnd zum Fenster trat und darüber nachsann, wie er sich das Verhalten seiner Schwester erklären sollte, erreichte Ulla das umweit der Verwaltungsgelände gelegene Landhaus, in dem sie mit ihrem Bruder wohnte.

Im Bücherzimmer wartete Erika Segal, ihre Freundin, die ihr in ihrer lärmenden Art entgegenkam und sie mit einem Wortschwall überhäufte. Ulla hörte nicht, was die Besucherin hervorbrachte. Sie hatte noch mit sich selbst zu tun, um ihre Erregung niederzuzwingen, damit niemand etwas davon spüre.

Erika Segal hatte Ulla untergehakt und war mit ihr zum Liegesofa gegangen. Hier drückte sie Ulla nieder und redete weiter auf sie ein.

Die Gedanken Ullas schweiften weit ab. Sie starrte auf den Teppich und rührte kaum ein Glied.

Jetzt erst stotterte Erika Segal. Verwundert und ein wenig gekränkt zugleich sah sie auf die Freundin.

„Aber du hörst mir ja gar nicht zu?“ rief sie entrüstet.

„Berzeih mir, Rita!“ bat Ulla und strich über ihre Hand. „Ich war so in Gedanken —“

„Ach, wegen der albernem Meldung aus Audschila? Ich hörte schon davon. Und deshalb machst du dir dumme Gedanken? Aber Ulla! Wie kannst du in Sorge sein um unsere Fliegerjungen! Das sind doch alles Mordsterbe, die den Teufel samt seiner Großmutter aus der Hölle holen würden, wenn du es verlangst! Um sie brauchst du dich nicht zu sorgen. Am allerwenigsten aber um deinen Verlobten. Harald Boysen ist ein Weltreiselieger.“

Ulla umarmte ihre Freundin und küßte sie auf die Wange.

„Ich danke dir, Rita! Du weißt ja nicht, wie sehr mich deine Worte erleichtern.“

„Ne, siehst du, Mädel! Jetzt siehst du wieder lentrecht! Wie es sich einer Frau mit eilichen Flugschweinen gehört.“

„Trotzdem müssen wir versuchen, Harald Hilfe zu schicken. Ich wollte eben zu Folkening gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Für den verstorbenen Betriebsführer der Daimler-Benz-Werke, Dr. K. K. K. sind außer den schon genannten Kranzspenden noch weitere eingegangen vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, von Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, Reichspostminister Ohnesorge und von den Generalfeldmarschällen Milch und Sperle.

Die Feuerschutzpolizei wurde im Juni 24mal alarmiert. Sie hatte 12 Brände zu bekämpfen, darunter 1 Groß- und 2 Mittel- und 9 Kleinfelder. Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerschutzpolizei in 9 Fällen gerufen. Bei 4 Wasserfällen und 1 Gasausströmung brachte sie Hilfe; 1 Tier wurde aus Notlage befreit. Dreimal wurde die Feuerschutzpolizei zu sonstigen Fällen gerufen. Von 3 falschen Alarmen konnte einer als böswillig nachgewiesen werden.

Anerkennung des Obergebietsführers

Dem Oberkammeradführer Stefan Wohlfahrter aus Mengen, Kreis Saulgau, Gefolgshaft 5/433, der schon in zwei Fällen zwei geflüchtete Kriegsgefangene ohne jede fremde Hilfe festnahm und der Polizei übergab, hat Obergebietsführer Sundermann für den dabei bewiesenen Mut seine Anerkennung ausgesprochen.

Ebenso hat der Obergebietsführer dem Fähnleinführer Ernst Gonser, sowie den Jungvolkangehörigen Helmut Bösch, Willy Schärer, Walter Mola, Eugen Sauter und Helmut Schlaich aus Dinstmettingen, die vier aus dem Gefangenlager entwischene Franzosen stellten und der Polizei meldeten, so daß sie festgenommen werden konnten, für ihr geschicktes und mutiges Verhalten seine Anerkennung ausgesprochen.

Löffelschlucker vor Gericht

Ulm a. D. Hier sollte vor der Strafkammer der des Diebstahls angeklagte Hans U. abgeurteilt werden. Auf der Anklagebank heulte und stöhnte dieser aber so stark, daß eine Verhandlung unmöglich war. Wie sich herausstellte, hat U. während der Untersuchungshaft zwei zerbrochene Löffel und zwei Gabeln verschluckt, die ihm große Schmerzen verursachten. Der Angeklagte wurde ins Krankenhaus überwiesen.

570 Jahre alte Gaststätte im Schwarzwald

Achdorf im Büchel. Die im Schwarzwald gelegene historische Gaststätte „Zur Scheffellinde“ kann in diesen Tagen auf ihr 570jähriges Bestehen zurückblicken. Bekanntlich hat Josef Viktor von Scheffel in diesem Hause seinen „Junibernus“ geschrieben. Auch iont ist das alte Haus in verschiedenen Büchern erwähnt und in die Literatur eingegangen. Dr. Engel hat in seinem Buche „Ein Paradies der Geologie“ ebenfalls des 570jährigen Hauses Erwähnung getan.

nsg. Ehlingen. Hier führt die Hitler-Jugend zwei Leisungswochen mit je 500 Hitler, Jungen und Mädchen in der Zeit vom 20. bis 26. Juli und vom 3. bis 9. August durch.

Altingen, Kr. Balingen. Der seit 1. Juli vermählte 78 Jahre alte Friedrich Karl Reib aus Forstheim wurde dieser Tage von Waldarbeitern im Walde bei Altingen tot aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß sich der alte Mann verirrt hat. Der Tod ist durch Erschöpfung eingetreten.

nsg. Göttingen. Sowohl die NSB, die NSDAP und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führen im Kreis Göttingen eine regelmäßige Verwundetenbetreuung an persönlichen Gesicht jedes einzelnen verwundeten Kameraden und die dankbare Achtung für das von ihm gebrachte Opfer zum Ausdruck kommt. Bei der letzten Betreuung

durch die NSB, wirkte in Göttingen außerdem auch der weibliche Arbeitsdienst des Lagers Jochenhausen durch eine bunte Darbietungsfolge mit, die den dankbaren Beifall der Kameraden hervorrief.

Alten. Dieser Tage kamen 32 Kinder aus dem Kreis von einem vierwöchigen Aufenthalt durch die NSB in Steiermark zurück. Freudenstrahlend erzählten sie ihre Erlebnisse. Am Sonntag werden 50 slawische Kinder hier eintreffen und auf die Gemeinden des Kreises verteilt.

Göfen, Kr. Alten. Die Kriegerkameradschaft ehrte dieser Tage zwei Kriegerfrauen, denen das vierte Kind geboren wurde und deren Männer im Felde stehen. Der Kameradschaftsführer überreichte ihnen je einen Spargutschein von 50 Mark.

Oberalfingen, Kr. Alten. Ueber den beträchtlichen Schaden, den die Fische in der letzten Zeit angerichtet haben, wird von vielen Familien der Gemeinde geklagt. Aus über 26 Haushaltungen holten die Hausfrauen ihre Beute, in der Hauptsache Hühner.

Kleintuchen, Kr. Alten. Der Fuhrmann Schwend aus Kleintuchen verunglückte beim Holzführen im Walde dadurch, daß ihm eines seiner Pferde auf den Fuß fiel. Schwend erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in hilfsbedürftigen Zustande aufgefunden.

nsg. Wehingen. Für den Leiter der Gauschule Wehingen, H. Kreeb, war es eine dankbare Aufgabe, in einer Morgenfeier der NSDAP, in Wehingen die Gestalt von Ernst Moritz Arndt als Kämpfer deutschen Wesens und Vorkämpfer für die Einheit des Reiches zu umreißen. Er, der aus dem Bauerntum herangewachsen, war sein ganzes Leben hin-

durch in heißer Liebe seinem Worte zugetan, dessen Aufgabe als Volk der Mitte er klar erkannte.

nsg. Gorb. Als unerlöschenden kompromisslosen Kämpfer und Führer für Großdeutschland stellte H. Sturmführer Kling den auf seinen eigenen Wunsch in der Nähe von Bismarcks Ruhstätte beigesetzten Ritter von Schönerer dar, der um die Jahrhundertwende in einer Zeit wirtschaftlicher und politischer Defizienz als Sammler der alldutschen Splitter im ehemaligen Oesterreich Wegbereiter für den Nationalsozialismus war.

Tailfingen, Kr. Balingen. Daß Fische gerade in diesen Wochen, wo es ihnen um die Weibringung von Futter für ihre Jungen geht, auch tagsüber Raubzüge ganz frecher Art unternehmen, beweist ein Fall, der sich in diesen Tagen ereignete. Meister Reineke holte sich am helllichten Tage aus einem Geflügelhof 25 wertvolle Fische und Legehühner und verschwand damit unbemerkt.

Hottum, Kr. Biberach. Auf tragische Weise kam der Jungbauer Konrad Gaurum ums Leben. Als der 17jährige in der Kiesgrube des Vaters arbeitete, löste sich plötzlich ein Felsstück und begrub ihn unter sich. Herbeigeeilte Nachbarn konnten den Verunglückten nur noch als Leiche bergen.

Aus Bayern

Nördlingen. Der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Feindbegünstigung, Landesverrats und Hochverrats zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 42jährige Josef Wittmann aus Nördlingen ist am 17. Juli 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat während des Krieges den Feindmächten Vorschub geleistet, daß er Spionage gegen Deutschland getrieben und sich hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt hat.

Nachrichten aus aller Welt

Die Schußwaffe in Kinderhand

In der in der Gemeinde St. Mang gelegenen Ortschaft Hinterholz bei Kempten im Allgäu hantierte der 13 Jahre alte Eduard Hanenberg mit dem Jagdgewehr seines Vaters. Dabei entlud sich das Gewehr und der Schuß drang dem Jungen in den Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke. Der Tod trat auf der Stelle ein.

In die Senze gefallen und verblutet

Bei Waldarbeit im Gau Moselland stürzte ein 70jähriger Landwirt bei landwirtschaftlichen Arbeiten so unglücklich in eine Senze, daß er sich eine Verletzung der Schlagader zuzog und verblutete, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Pulver noch einmal erfunden

Jungen aus Weisenthurm bei Koblenz vertrieben sich die Zeit mit Experimenten in der Pulverherstellung. Nachdem sie die Mischung fertiggestellt hatten, sollte die Probe aufs Exempel gemacht werden. In das Gefäß mit der Pulvermischung wurde ein Zündholz gesteckt. Als das Pulver nicht sofort Feuer fing, wollte einer der Jungen nach der Ursache sehen. Im gleichen Augenblick schoß eine Stichflamme hoch, der Junge erlitt schwerste Verbrennungen im Gesicht und am Auge.

Kuh schwamm dreimal durch die Mosel

Eine Kuh, die in einem Moselort geruhsam am Ufer des Flusses gegrast hatte, muß offenbar von Fliegen oder Mücken so geplagt worden sein, daß sie sich kurzerhand in die Fluten stürzte und dreimal durch die Mosel schwamm, bis es gelang, das Tier wieder an das Ufer zu laden.

Beim Fußballspiel vom Blitz erschlagen

Als einige junge Leute in Eisleben auf dem Sportplatz beim Fußballspielen veranilaten, wurden sie von einem Gewitter

überrascht. Ungeachtet des Regens spielten die Jungen aber weiter. Dabei wurde ein Siebzehnjähriger vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Die Mitspieler blieben unberührt.

Napoleonbriefe unter dem Hammer

550 an Napoleon I. gerichtete Briefe werden dieser Tage in Brüssel versteigert. In den meisten Fällen handelt es sich um unedelführende Briefe, die ausländische Herrscher an Bonaparte richteten. Diese Briefe hatten ein merkwürdiges Schicksal. Im Jahre 1820 wurden sie einem Londoner Verleger angeboten, der sie dem Baron von Hülland für zwei Millionen Franken verkaufte. Vor dessen Tode gelang es der Kaiserin Eugenie, diese Briefe wiederzuerhalten; die Kaiserin gab sie dann dem Prinzen Viktor Napoleon, der in Brüssel lebte.

Große Tausendfüßer in China

Ein schwerer Taifun zog über Schanghai dahin und richtete erheblichen Schaden in der Stadt und an der Wasserfront an. Vaugerüste stürzten zusammen, Matten und Holzbohlen wurden abgerissen und starke Bäume entwurzelt. Der Verkehr war überall behindert, da die chinesischen Kleinfahrer, die Hauptbeförderungsmittel in Schanghai, außerstande waren, gegen den durch die Straßen fegenden Sturm anzukommen.

Quer durch den Sport

Württembergs Sport am Wochenende

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterchaften der Männer und Frauen am Wochenende in Berlin sehen auch württembergische Sportler und Sportlerinnen im Wettbewerb. Ob es allerdings Jakob Scherzinger zu einer erfolgreichen Wettbewerbsleistung beider Titel über 100 und 200 Meter lauffähig bleibt abzuwarten. Sollte er in Berlin starten können, dann hat er bestimmt Wabankstellen, was wohl auch für Magaris im Stabhochsprung, Mark Tanner im Diskuswerfen, Eitel über die 5000 Meter gilt.

Anerkennung für zusätzliche Marktleistungen

Ablieferungsprämien für Landwirte — Keine Erhöhung der Verbraucherpreise

Die deutsche Landwirtschaft hat seit Kriegsbeginn in der Erzeugungsschlacht und bei der Belieferung der Märkte Vorbildliches geleistet. Die tatsächliche Ablieferung an Nahrungsmitteln hat wiederholt die aufgelegten Ablieferungsmengen stark übertroffen. Um die durch den letzten langen und harten Winter in der landwirtschaftlichen Erzeugung entstandenen Schäden am Markt möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen, ist jedoch eine weitere Steigerung der Marktleistung der Landwirtschaft erforderlich. Das Landvolk ist hierzu bereits von seiner Führung aufgerufen worden. Um diesen Appell zur Ablieferungsschlacht wirtschaftlich zu untermauern, werden nunmehr für bestimmte zusätzliche Marktleistungen bei Milch, Landbutter, Eiern, Schlachtgeflügel und Honig Ablieferungsprämien eingeführt. Die dazu notwendigen Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und der deutschen Eierwirtschaft erscheinen soeben im Verbandsblatt des Reichsnährstandes.

Die heimische Milchwirtschaft ist im Kriege zur wichtigsten Grundlage unserer Fettversorgung geworden. Zur Förderung der Ablieferung von Milch erhält deshalb in Zukunft der Milch-erzeuger neben der üblichen Milchgelddauszahlung einen Leistungszuschlag für die Milch- und Landbuttermenge, die über eine bestimmte durchschnittliche Marktleistung hinausgeht. Diese durchschnittliche Marktleistung ergibt sich aus der Jahresleistung an Milch je Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche aller Lieferanten des Einzugsgebietes jeder Volkerei. Der Einzugsgebiet erhält je nach seiner Ablieferung gestaf-

Auch in den Frauenweltbewerben haben württembergische Meisterinnen unter Umständen gute Ausichten.

Im Fußball wird die Frage um den zweiten Aufstiegsverein entschieden. Auf der Bussenbaufener Schotwiese wird es einen heftig padenden Kampf zwischen dem B.S. Bussenhausen und der Union Balingen geben, die punktgleich stehen. Der etwas bessere Torunterstützung bringt dem B.S. Bussenhausen schon bei Wiederholung des Unentschiedens der ersten Begegnung einen Erfolg ein.

Die fünfte Begegnung der Handballer bringt am Sonntag folgende Paarungen: B.S. Bussenhausen — B.S. Crailsheim, Spv. der Ordnungspolizei Stuttgart — Ehlinger T.S. und T.V. Cannstatt — T.S. Göttingen.

In Degerloch stellt sich am Sonntagnachmittag die neugeborene Vereinsklassenmannschaft des B.S. Neutlingen im Kampf gegen die Fiderer vor. Das Spiel verspricht recht gute Leistungen und gibt außerdem die Möglichkeit, die Spielstärke der Aufstiegsmannschaft kennen zu lernen. Weiter recht züchtig bleiben die Sportfreunde Ehlingen und die S.V. Balingen, die sich am Sonntag in Ehlingen gegen überleben. Die Luftwaffen-Fußballer aus Balingen haben im Kampf gegen die Fiderer gezeigt, was sie können und werden Ehlingen vor eine schwere Probe stellen.

Zusammen mit den Schwimmemern des Reiches führen die württembergischen Schwimmportler und Schwimmportlerinnen am Sonntag einen großvolumigen Wettbewerb für das Schwimmen durch. Hierbei wird es in allen Wädern kleine Wettbewerbe und interessante Vorführungen, Kunstsvinnen, humoristische Einlagen, Reizschwimmen und Wasserballspiele geben.

In der Stuttgarter Landesturnhalle wird am Samstag und Sonntag ein Gau-Auscheidungsturnier der Männer und Frauen ausgetragen, das zur Ermittlung einer begrenzten Anzahl von Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Deutschen Reichsmeisterschaften gilt.

Auch in diesem Jahre wird im Sportbereich Württemberg der Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik von Reichsleiter Dr. Meißner allen Gemeindefunktionen und Vereinen des NSDAP zur Pflicht gemacht. Samstag und Sonntag trennen sich die Fußballer, Handballer, Wasserportler, Tennisplayer und Reiter im ganzen Bereich zu den Wettkämpfen an.

Große Fektskämpfe in Stuttgart

Die besten Reiter und Reiterinnen der Sportanlage Ulm, Baden, Mainfranken und Württemberg trennen am Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Landesturnhalle zu Auscheidungskämpfen im Florett, Säbel und Degen für die Deutschen Einzelmeisterchaften an. Beim gleichmässigen Leistungstand der beteiligten Gane — die Kämpfer dürfen jedoch als Deutscherlisten eine besondere Rolle spielen — darf man recht harte und spannende Kämpfe erwarten. Die Nominierung Württemberg ist folgende: S. Rudi (T.V. Heilbronn), A. Ermer (T.V. Cannstatt), A. Schneider (T.V. Cannstatt), B. Geiler (H. Stuttgart), A. Egenweller (Ordnungspol. Stuttgart), L. Fribenich (T.V. Ravensburg) und Eise Rudi (T.V. Heilbronn), Hie Mayer (T.V. Cannstatt), Lotte Gräber (1810 Ulm).

Das Gebiet Württemberg der S.V. fährt am Wochenende im Freibad Eulental in Vödingen seine diesjährigen Schwimmmeisterschaften durch, an denen sich 250 Jungen und Mädchen beteiligen. Man darf in diesem Kampf vor allem von feiten des Nachwuchses mit manchen Ueberraschungen rechnen. Sehr schöne Leistungen sind auch im Kunstspringen zu erwarten.

Kultur und Unterhaltung

Die Rache des Arztes

Virchow, der große Chirurg, stand schon auf der Höhe seines Ruhmes, als er einmal zu einem Berliner Bankier gerufen wurde. Der Patient hatte sich einfach in den Finger geschnitten, glaubte es sich aber leisten zu können, deshalb den berühmten Arzt zu sich rufen zu lassen. Virchow kam auch tatsächlich, untersuchte den Finger und sah sofort, daß es sich um eine ganz harmlose Verletzung handelte, was ihn außerordentlich ärgerte. Er zog die Stirn in Falten, schüttelte bedenklich den Kopf, schrieb endlich ein Rezept und sagte: „So — schicken Sie damit Ihren Diener schnellstens zur Apotheke, denn es ist tatsächlich Eise geboten.“

Der Patient verärgerte sich und fragte beherzt: „Es ist doch nicht etwa eine Blutvergiftung, Herr Geheimrat? Ist es wirklich so schlimm?“ „Natürlich“, nickte Virchow trocken, „wenn das Wasser nicht gleich kommt, heilt am Ende noch die Wunde vorher zu.“

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretel Bauer
Siegfried Wölfel
z. Zt. bei der Wehrmacht
Calw Friedriehshafen Wunsiedel
Juli 1942

Ihre Verlobung geben bekannt:
Elisabeth Riemer
Kirchenmusikerin
Georg Haas
Stadtpfarrer
Bodentelch (Han.) Zavelstein
Mötilingen
Den 22. Juli 1942

Volkstheater
Calw
„Jenny und der Herr im Frack“
Eine amüsante Kriminalkomödie spannend und witzig gestaltet mit:
Gustl Huber / Johs. Hoesters
Hilde Hildebrand / Paul Kemp
Beiprogramm:
Hochland-HJ
Wochenschau
Ab Freitag 20 Uhr b. Sonntag
Jugendliche haben keinen Zutritt

Gemeinde Unterreichenbach
Der auf Montag, den 27. Juli 1942, fallende
Vieh- und Schweinemarkt
wird aus feuchtpolizeilichen Gründen nicht abgehalten.
Der Bürgermeister.

Freiw. Feuerwehr, Calw
Heute abend 8 Uhr Führerdienst. Am Montag, den 27. d. M., treten beide Wöchlinge sowie die Entgiftungsgruppe abends 8 Uhr vollständig am Spritzenhaus an.
Rümpf.

NSKK-Trupp Calw
Sonntag, 26. 7., vorm. 8 Uhr
Schießdienst
im Schützenhaus Calw.
Der Truppführer
Eine 38 Wochen trachtige
Ruh
verkauft
Michael Nonnenmann
Zavelstein

Verkaufe einen ca. 13 Jtr. schweren, schönen
Zugochsen
Hans Bayer, Neuweiler
Möbl. Einzelzimmer
gesucht.
Angebote unter **ES 18** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Heute wird verdunkelt:
von 22.13 bis 5.17 Uhr
NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Buegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. S. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'scher Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.